

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 83 (1996)
Heft: 6: Englischunterricht an der Primarschule

Artikel: Englisch auf dem Vormarsch
Autor: Dürmüller, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Englisch auf dem Vormarsch

Englisch ist offenbar nicht zu bremsen. Es kommt, wie die Kleinfamilie gekommen ist oder die Büroautomation. Das wird deutlich in der Beschreibung der Situation des Englischen in der Schweiz von Urs Dürmüller. Diesem Faktum gegenüber verhält sich die heutige Bildungspolitik eher ablehnend und passiv – und gewinnt dadurch sicher nichts.

Es war einmal: Englisch als Fremd-Sprache

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich die englische Sprache weltweit mit zunehmendem Tempo ausgebreitet. Auch in der Schweiz ist das Englische heute mehr als bloss eine beliebige Fremdsprache.

Noch vor 50 Jahren begegnete man dem Englisch vorab nur dort, wo englischsprachige Touristen in Kontakt mit Einheimischen gerieten. Es kam zwar auch zu Entlehnungen aus dem Englisch, aber Wörter wie *sport, corner, foul, jazz, charleston, fox-trott, star* und manche andere liessen sich mit derselben Leichtigkeit in die Muttersprachen der Schweizer integrieren, wie das auch für italienische Brocken wie *gelati* oder *spaghetti* oder französische Elemente wie *parfum* oder *jupe* der Fall war.

Die Schweizer Bevölkerung sprach noch kein Englisch. Nur jene eigneten sich Englischkenntnisse an, die mit englischsprachigen Ausländern zu tun hatten. Englisch galt ganz eindeutig als fremde Sprache. Für jeden Schweizer, jede Schweizerin, aus welchem Landesteil auch immer, war Englisch weiter weg als irgendeine der andern Landessprachen.

Englisch auf dem Vormarsch

Seit 1945, vor allem aber seit etwa 1960 hat sich diese Situation verändert. Die Verbreitung des Englisch hat vor den Schweizer Landesgrenzen nicht halt gemacht. Etwa ein Drittel der Weltbevölkerung, so wird geschätzt, soll heute zumindest über marginale Englischkenntnisse verfügen. Von diesem Drittel wiederum verwende ein Drittel die englische Sprache fliesend und kohärent als Erstsprache oder als zusätzlich erworbene Sprache.

In der Schweiz ist das Englisch von einer wenig bekannten zur beliebtesten Fremdsprache geworden. Im Alltag wird man mit Gegenständen, Verfahren, Erscheinungen konfrontiert, die englisch benannt und über die englisch gesprochen und geschrieben wird. In Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, Unterhaltung und Freizeit ist das Englische heute so stark präsent, dass man auch schon um die «wahre» Schweizer Kultur, insbesondere die alte Viersprachigkeit der Schweiz zu fürchten begonnen hat.

In den vergangenen Jahren wurden diese Eindrücke und Beobachtungen durch gezielte Untersuchungen erhärtet :

In der Schweiz ist das Englisch von einer wenig bekannten zur beliebtesten Fremdsprache geworden.

Englisch wird zunehmend im beruflichen Alltag verwendet und liegt nur wenig hinter der zweiten Landessprache zurück.

Englisch wird zunehmend im beruflichen Alltag verwendet, und zwar mündlich wie schriftlich; dabei liegt Englisch gesamtschweizerisch nur wenig hinter der zweiten Landessprache zurück.

In der Schweiz werden vier- bis fünfmal so viele Bücher in Englisch wie in Italienisch produziert. Und wer in der Schweiz Bücher liest, der liest ungefähr gleich viel in Englisch wie in der zweiten Landessprache.

Englisch ist eine wichtige Sprache in Graffititexten geworden. Schon in den achtziger Jahren waren in ausgewählten Schweizer Städten durchschnittlich 30% der Graffititexte auf englisch abgefasst. Unter dem Einfluss der Hip-Hop-Kultur hat sich die Tendenz zum Gebrauch des Englisch in den Schweizer Graffiti in der Zwischenzeit weiter verstärkt. Diese Daten lassen den Schluss zu, dass es auch ausserhalb der Bildungseliten Schweizer geben muss, die eine englische Sprachkompetenz haben, die ihnen einen gewissen Ausdruck in Englisch erlaubt. Und es muss Schweizer geben, die die verschiedenen englischen Messages lesen können – ein Befund, der übrigens auch durch die Werbung bestätigt wird, die in zunehmendem Masse sich in ähnlicher Weise wie die Graffiti-Autoren englischer Wörter und Phrasen bedient. 30% aller Reklamen in Printmagazinen verwenden Englisch, meistens in prominenter Stellung. Reklametexte, die nur in Englisch erscheinen, sind selten, gemischtsprachige die Regel. Auch für Schweizer Produkte wird in der Schweiz mittels Englisch geworben. Offensichtlich geht die Werbung davon aus, dass sich Produkte, die mit englischen Namen ausgestattet sind oder von englischen Slogans begleitet werden, gut verkaufen lassen.

Englisch ist die wichtigste Kinofilmsprache der Schweiz. Auch in diesem Bereich ist seit der Erhebung der ersten Daten in den achtziger Jahren eine Zunahme des Englisch in den Schweizer Kinosälen festzustellen. 80% der in Westeuropa gezeigten Filme sind amerikanischer Provenienz. Selbst wenn die Filme untertitelt sind, wird das Publikum mit der englischen Sprache konfrontiert, und zwar in einer Vielzahl von Gesprächssituationen. Das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf das Sprachenlernen. Die Untertitelung der Filme, so lässt sich sagen, fördert das Erlernen des Englisch nach der Übersetzungsmethode.

Englisch ist zu einer beliebten Sprache für die Titel von Radiosendungen bzw. -sendegeräßen geworden. Auch am Fernsehen haben gemäss Radio-internen Abklärungen drei von vier Programmen englische Titel. Und in den Radioprogrammen mit Popmusik ist Englisch die dominante Sprache, sogar auf den Schweizer Staatsendern. Zwischen 75% und 96% der gespielten Songs waren schon in den achtziger Jahren englischsprachig. Vor allem jüngere Radiohörer werden so mit englischen Sprachfloskeln berieselten. Bedeutsam ist auch die Tatsache, dass Radiomoderatoren englische Ausdrücke zuhauf verwenden (bis 20% in einem als landessprachlich geltenden Text). Durch diese Einbettung von englischsprachigen Titeln sowie von Fragen und Antworten in auf englisch geführten Interviews in einen zusammenhängenden schweizerdeutschen Sprachtext

ergibt sich für die Zuhörer erneut eine Möglichkeit zum Lernen von einzelnen Wörtern, Phrasen und kurzen Sätzen.

Die Sprache der Jungen

Englisch wird von jungen Schweizern als Sprache eingeschätzt, deren Kenntnis für das berufliche Fortkommen wichtig ist – ebenso wichtig wie die zweite Landessprache, in der Deutschschweiz und der Romandie gar wichtiger als diese: in der Deutschschweiz im Verhältnis von 65% für Englisch, 47% für Französisch, in der Romandie im Verhältnis 74% für Englisch, 65% für Deutsch. *Nicht überraschend sind junge Schweizer der Meinung, sie hätten zu wenig Gelegenheit gehabt, während der Schulzeit jenes Englisch zu lernen, das ihnen für ihre Zukunft so wichtig scheint. Deshalb wünschen über 70% eine Intensivierung des Englischunterrichts. Ihrer Meinung nach sollte Englisch obligatorisch als erste Fremdsprache an den Schweizer Schulen unterrichtet werden. Dieser Meinung sind übrigens auch die älteren Schweizer.*

Dennoch zeigt sich, dass über einen Zeitraum von zehn Jahren hinweg Englisch seine Stellung in den Sprachenrepertoires der jungen Schweizer stark verbessert hat und neu an die erste Stelle der zusätzlich zur Muttersprache (L1) beherrschten Sprachen (L2) getreten ist.

	1975	1984
1. Englisch	22,2	30,0
2. Französisch	26,5	29,3
3. Deutsch	19,7	23,8
4. Italienisch	5,7	5,9
5. Rätoromanisch	0,4	0,7

Als «gut» bewertete Sprachkompetenzen in englisch und den National-sprachen in Prozent (Selbsteinschätzungen von ca. 20jährigen Männern).

Englischlernen begünstigt

Die Motivation der Schüler zum Erlernen der englischen Sprache ist eindeutig höher als die zum Erlernen einer zweiten Landessprache. Nicht weil Englisch leichter zu lernen ist als Französisch oder Deutsch, sondern vor allem weil der Unterricht anders orientiert ist. Häufig muss man feststellen, dass Deutschschweizer Jugendliche das Französisch und Westschweizer Jugendliche das Deutsch hassen, weil ihnen diese Sprachen in der Schule verleidet wurden. Fehlererlebnisse zuhauf und nur wenige Erfolgserlebnisse während der Schulstunden, Drill von Ausnahmen statt von Regelmässigkeiten – das gibt es im kommunikativ orientierten Englischunterricht kaum. Weiter wird das Erlernen des Englisch durch ein Umfeld erleichtert, in welchem die englische Sprache ebenfalls angeboten wird und als attraktiver Partner zur Aktivierung einlädt. So geschieht der Spracherwerb auch ausserschulisch.

Obwohl die Schweiz Radio- und Fernsehprogramme in Deutsch, Französisch und Italienisch produziert und es auch Presseerzeugnisse in allen Landessprachen gibt, werden diese Medien zum vertiefenden Sprachun-

Das Erlernen des Englisch wird durch ein Umfeld erleichtert, in welchem die englische Sprache ebenfalls angeboten wird.

terricht in den Landessprachen kaum genutzt, schon gar nicht freiwillig und ausserschulisch. Hingegen wird das Englisch, so wie es über auswärtige Radiostationen, über Satellitenfernsehen, über allerlei Presseerzeugnisse und nicht synchronisierte Kinofilme angeboten wird, sehr stark konsumiert.

Zudem profitiert Englisch von der Existenz englischer Fachsprachen in der Schweiz, die sich gegenseitig verstärken und Überlagern. Diese verschiedenen «Englishes for special purposes» bereichern das Fremdsprachen-Englisch und machen es zu etwas Einheimischem.

Kulturelle Angleichung

Der Faktor, der für die weitgehende Akzeptanz Verbreitung des Englisch in der Schweiz verantwortlich gemacht werden muss, ist der der kulturellen Angleichung im weitesten Sinne. Unsere Kultur ist dabei, sich an eine Kultur anzupassen, deren Sprache das Englisch, vorab das amerikanische, ist. Nicht nur die Schweiz, sondern ganz Westeuropa hat sich dem dominanten Einfluss des Englisch selbst geöffnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg sah man auch in der neutralen Schweiz eine Bedrohung nur im Osten. Westeuropa war darauf bedacht, ja nicht sozialisiert, kommuniziert und planverwirtschaftet zu werden. Die Staatsstützer leisteten ganze Arbeit. Nach Osten hin wurden die Grenzen hervorragend verteidigt, doch am Atlantik fehlten die Schutzwälle. Aus Übersee kam ja nur Hilfe, keine Gefahr – Militärhilfe, Wirtschaftshilfe und eben auch Kulturhilfe. Amerikanisches durfte sich ungehindert ansiedeln, Kapitalismus und Marktwirtschaft hielten ungehindert Einzug. Kontakte mit den USA wurden intensiviert, Reisen nach den USA wurden Mode. Der amerikanische Film eroberte die europäischen Kinos und machte gleichzeitig der europäischen Filmproduktion den Garaus. MacDonald's Imbissstuben verdrängten heimelige Lokale und führten dem Essvokabular neue Begriffe zu. Elektronisch aufgeheizte Rock-Pop-Klänge ersetzten das Heimatlied und dessen Sprache, und die Familiensaga aus Texas wurde beliebter als die Geschichten einheimischer Romanautoren. Europa und die Schweiz wurden amerikanisiert, weil kaum jemand sich wehrte, weil beinahe alle diese Amerikanisierung auch wollten. Jetzt über den Vormarsch des Englisch zu klagen, scheint deshalb unpassend. Denn die starke Präsenz der englischen Sprache in unserer Gesellschaft ist bloss eine Begleiterscheinung dieses allumfassenden Amerikanisierungsprozesses.

Europa und die Schweiz wurden amerikanisiert, weil kaum jemand sich wehrte. Jetzt zu klagen, scheint unpassend.

Englisch offiziell zur Kenntnis genommen

In der öffentlichen Meinung wird die Präsenz des Englisch in der Schweiz als Tatsache behandelt. Bundesrat Flavio Cotti sprach in seinem Präsidiäljahr (1991), welches auch das Jahr der Feiern zum 700jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft war, davon, dass Englisch zur «heimlichen fünften Landessprache» geworden sei. Die offizielle Schweiz hat den Vormarsch des Englisch zur Kenntnis genommen. In dem vom Bundesrat angeforderten Bericht «Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz» (1989) ist zur Stellung des Englisch folgendes zu lesen:

«Was sich in der Nation tut, spielt sich nicht zuerst im Schaufenster ab, und wie die Schweizer miteinander sprechen, erfährt man nicht, wenn man die Sprachpraxis des Parlaments zum Modell nimmt. Dass in weiten Teilen der Wirtschaft, des Bankwesens und der Naturwissenschaften Englisch bereits *«lingua franca»*, d.h. Verkehrssprache nicht nur im Kontakt mit dem Ausland, sondern ebenso unter Schweizern geworden ist, lässt sich kaum leugnen. Man könnte der Ansicht sein, es handle sich hier um Bereiche, in welchen aus Rationalisierungsgründen einheitliche Fachsprachen unvermeidlich und funktionell auch zu rechtfertigen sind. Wie falsch die Ansicht ist, es handle sich hier um die Verwendung des Englisch aus fachsprachlicher Notwendigkeit und nicht aus umgangssprachlicher Gewohnheit, erfahren wir allerdings, wenn wir einen Blick auf die jüngere Generation werfen. Bei Begegnungen zwischen Jugendlichen der verschiedenen Landesteile macht man schon oft die Erfahrung, dass sie keineswegs aus modischen, sondern aus Kompetenzgründen lieber englisch untereinander sprechen. Es gibt keine Gründe zur Annahme, dieser Anglifizierungstrend im sprachlichen Alltag der Schweiz sei eine temporäre Übergangerscheinung und werde mit dem Verschwinden der anglo-amerikanischen Kultur und Subkultur ebenfalls abflauen. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass die alltägliche Dominanz des Englisch in der Schweiz noch erheblich wachsen wird, und dass kein Appell an nationale Traditionen gegen diese faktische Anziehungskraft der englischen Sprache für die künftigen Generationen der Schweiz etwas ausrichten wird. Ob institutionell gestützt oder nicht: nach aller Wahrscheinlichkeit könnte für die Gesamtschweiz in wenigen Jahren gelten, dass die Zweitsprache, die die Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz am besten beherrscht, das Englisch sein dürfte. Unser Bildungssystem wird phasenweise diese Priorität zwar in Frage stellen können (durch bewusste Förderung der Nationalsprachen), doch verhindern lassen wird sich diese Entwicklung durch keine Gegenprogramme der Bildungspolitik.» (§ 37.3)

Es ist davon auszugehen, dass die alltägliche Dominanz des Englisch in der Schweiz noch erheblich wachsen wird.

Der Bericht kommt zum Schluss, dass das Englisch auf Kosten der Landessprachen an Terrain gewinne. Das wird bedauert: Die Bevölkerung wende sich immer stärker weg von den nationalen Kultursprachen und hin zu einer Sprache, die bloss zweckdienlich sei. Diese Entwicklung führe zu einem Verlust von ästhetischen Werten, von kultureller Vielfalt und von Ausdrucksvermögen; statt dessen ergebe sich eine allgemeine Nivellierung, und die finde ihren adäquaten Ausdruck im Englisch.

Während, dem Bericht zufolge, die Kompetenz in den Nationalsprachen abnehme, werde eine kompensatorische Kompetenz im Englisch aufgebaut. Die Motivation der Schweizer, eine zweite oder dritte Landessprache zu lernen, sei im Abnehmen begriffen; Englisch dagegen werde gerne gelernt. Diese Beobachtung verbindet der Bericht mit dem materiellen Denken der Schweizer und ihrer Offenheit der modernen, nun einmal englisch orientierten Massenkultur gegenüber. Als Konsequenz wird der Stand der schweizerischen Mehrsprachigkeit recht nüchtern betrachtet. Das Viersprachen-Repertoire der Schweiz sei auf ein Zweieinhalf-Spra-

chen-Repertoire reduziert worden. Deutsch und Französisch könnten noch als volle Sprachen gelten, Italienisch aber habe, aufs ganze Land bezogen, höchstens die Bedeutung einer halben Sprache, und Rumantsch, das von weniger als einem Prozent der Bevölkerung gesprochen wird, dürfte gar nicht berücksichtigt werden.

Der Bericht äussert sich neben dem nationalen Sprachenrepertoire auch über die individuellen Sprachenrepertoires und gibt zu bedenken, dass es neben Französisch und Deutsch Englisch ist, welchem die nächst wichtige Bedeutung zukommt. Englisch werde wohl die Zweisprachen-Position übernehmen und die zweiten Landessprachen auf den ungemütlichen dritten Platz verweisen; dort würden auch diese bald zu «Halbsprachen» verkommen. Sprachpolitische Massnahmen, so die nüchterne Haltung des Berichts, können diese Entwicklungen nur verlangsamen, sie jedoch kaum stoppen.

Englisch als Schweizer Verständigungssprache?

Angesprochen ist hier die Verständigung zwischen den Landesteilen. Wie werden sich in Zukunft Deutschschweizer, Tessiner, Romands und Rätoromanen verständigen? So, dass alle die Sprachen der andern kennen, oder über eine allen gemeinsame Verständigungssprache? Während es mit den Kenntnissen der Schweizer und Schweizerinnen in den andern Landessprachen nicht zum besten bestellt ist, hat das Englisch tatsächlich gute Chancen als Verständigungssprache für alle zu dienen. Für Englisch spricht, dass diese Sprache nicht zum nationalen Repertoire gehört, also für alle Schweizer eine neutrale Fremdsprache ist. Der Gebrauch des Englischen innerhalb der Schweiz bevorteilt keine Sprachgruppe und schafft keine Ungleichheiten und Unausgewogenheiten von der Art, wie sie in der Praxis des polyglotten Dialogs auftreten, die mit der staatlich verordneten Erziehung zur nationalen Zweisprachigkeit angestrebt wird. Zum andern verfügt Englisch als Sprache über eine grosse allgemeine Akzeptanz, da die Schweizer Bevölkerung dem Englisch gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt ist. Damit Englisch in der Schweiz tatsächlich zur Lingua franca werden könnte, müsste der Wunsch der Bevölkerung nach Englisch als L2 erfüllt werden und müssten alle Schweizer und Schweizerinnen tatsächlich über gute Englischkenntnisse verfügen. Noch kann man nicht sagen, dass das Englisch in der Schweiz diesen Status erreicht hätte. Die Haltung dem Englisch gegenüber ist nämlich gespalten: Auf der einen Seite besteht Einigkeit darüber, dass Englisch eine Fremdsprache ist und es bleiben sollte. Andererseits wenden sich Schweizer und Schweizerinnen im Alltag immer mehr dem Englisch zu. Sie verwenden die Sprache bei der Arbeit und in der Freizeit und schliesslich auch im Kontakt mit anderssprachigen Schweizern.

Die Attraktivität des Englisch liegt zu einem grossen Teil in den wirtschaftlichen Vorteilen, welche englische Sprachkenntnisse heute bieten, und der Möglichkeit, sich an der grossen westlichen, Nordamerika-dominierten Kulturgemeinschaft zu beteiligen, wenn man die englische Sprache ganz oder auch nur teilweise beherrscht.

Für Englisch spricht, dass diese Sprache für alle Schweizer eine neutrale Fremdsprache ist.

Materielle Vorteile und kulturelle Angleichung sind zwei wichtige Faktoren, welche die Ausbreitung des Englisch begünstigen. In der Schweiz gesellt sich als dritter Faktor die Mehrsprachigkeit des Landes dazu. Denn es ist nur ein kleiner Schritt vom Gebrauch des Englisch in bestimmten Bereichen und für bestimmte Zwecke zum Gebrauch des Englisch als Lingua franca in einem mehrsprachigen Land.

Das internationale Prestige, über welches die englische Sprache verfügt, und die Möglichkeit, sich auf der ganzen Welt verständigen zu können, welche sie verspricht, stärken das Englisch in der Schweiz zusätzlich. Im Wettstreit um den besten Platz im Sprachrepertoire der Nation, der zwischen den Landessprachen und Englisch ausgebrochen ist, erscheint Englisch als Favorit.

Verwendete Literatur

Urs Dürmüller, Mehrsprachigkeit im Wandel. Von der viersprachigen zur vielsprachigen Schweiz. Pro Helvetia, 1996.



Können Sie Schülerinnen begeistern? Gelingt es Ihnen, lebendig zu unterrichten? Verfügen Sie über pädagogisches Geschick? Wir suchen für unsere private Mädchen-schule

Sekundarlehrerinnen/Sekundarlehrer phil. I und phil. II

zu Beginn des Schuljahres 1996/97 (26. August 1996)

Sie unterrichten in einem kleinen, aufgeschlossenen Team in heimeligen Schurläumlichkeiten, umgeben von einer faszinierenden Bergwelt, in unmittelbarer Nähe der bekannten Wander- und Skiregion Melchsee-Frutt.

Wir erwarten von Ihnen die Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit in einer weltoffenen, von Benediktinerinnen getragenen Schule und bieten dafür zeitgemäss Arbeits- und Lohnbedingungen, u.a. Fünftagewoche (Samstag frei).

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen. Auskunft und Bewerbungen umgehend an:
Institut Melchtal, P. Micheluzzi, Institutsleiter,
6067 Melchtal, Telefon 041/669 11 80